

„The best and the brightest“

Kennedy-Berater Bundy im Alter von 77 Jahren gestorben

Im Alter von 77 Jahren ist in McGeorge Bundy eine der großen Figuren der amerikanischen Politik an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Bundy, vor allem als Sicherheitsberater John F. Kennedys bekannt geworden, gehörte jener Generation an, die in Amerika mit dem halb ironischen, halb ehrfurchtsvollen Begriff *the best and the brightest* (die Besten und Schlauesten) umschrieben wurde.

Bundy war Teil jener bürgerlichen Aristokratie, die ihren Bestand nicht nur ihrer Herkunft, sondern vor allem einer rigorosen Auslese verdankte. Die Bundys sind zwar eine der ältesten Familien Neu-Englands. Doch die Sporen mußte sich McGeorge selbst verdienen. Er studierte Mathematik und Geschichte in Yale; im Zweiten Weltkrieg durchlief er die „Kaderschmiede“ des OSS, des elitären Vorgängers des CIA.

Schon im Alter von 34 Jahren wurde er zum Dekan der *Faculty of Arts and Sciences* ernannt; das ist einer der mächtigsten Posten der Harvard-Universität. Ein Jahr später war er *full professor* („Ordinarius“) für Geschichte.

In jener Zeit wurde John F. Kennedy Mitglied des Aufsichtsrates von Harvard; er war von dem jungen Bundy so beeindruckt, daß er ihn nach seinem Wahlsieg 1960 zum Außenminister machen wollte. Dieser Ballon zerplatzte, also holte der neue Präsident Bundy als Sicherheitsberater ins Weiße Haus, wo mit Bundy jene Machttradition begründet wurde, an der unter Nixon Henry Kissinger (ex-Harvard) und unter Jimmy Carter Zbigniew Brzezinski (ebenfalls ex-Harvard) teilhaben sollten.

Die Kennedy-Ära (1961-1963) war die Zeit der großen weltpolitischen Krisen: der

Berliner Mauer, der Cuba-Krise, des Beginns der amerikanischen Verstrickung in den Vietnamkrieg, wo Bundy zu den „Falken“ gehörte. An diesem Krieg ist die Generation der *best and brightest* zerbrochen. Zusammen mit Robert McNamara, Kennedys und Johnsons Verteidigungsminister, wurde Bundy vom Saulus zum Paulus, geprägt von der Skepsis gegenüber einer Supermacht, die – so Kennedy – „jeden Preis zu zahlen, jede Bürde aufzunehmen“ bereit war. Nach seinem Weggang aus dem Weißen Haus 1965 wurde Bundy Präsident der einflußreichen Ford-Stiftung, 1979 Professor an der New York University. Bill Clinton würdigte Bundy als „zentrale Gestalt der amerikanischen Nachkriegsgeschichte“.

Josef Joffe

McGEORGE BUNDY

SZ-Archiv